

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 14

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXI. Jahrgang.

Nr. 14.

Basel, 8. April.

1905.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Taktisches Verfahren. — Die Kriegslage. — Eidgenossenschaft: Adjutantur. Wahlen. Mutationen. Ernennungen. Entlassung. Herzogsstiftung. — Ausland: Frankreich: Beobachtungen über den Einfluss der Beschaffenheit der Kasernen auf die Sterblichkeit. Portugal: Landesverteidigungs-System.

Taktisches Verfahren.

In „Danzers Armee-Zeitung“ wird das Nachstehende berichtet aus einem Vortrag, den der Major im österreichischen Generalstab Ritter von Hoen über den russisch-japanischen Krieg im Wiener Militärkasino gehalten hat.

Unheimlich ist der Einfluss des rauchschwachen Pulvers auf die Gefechtsführung. Man erkennt die Stärke schiessender Abteilungen nicht, und so gelingt es einem auf 4000 Schritte Breite entwickelten japanischen Gardebataillon, in der Schlacht am Schaho eine ganze Division zur Einleitung eines methodischen Angriffs zu veranlassen, bis zum Abend aufzuhalten. Wieder hat sich die Infanterie als schlachtentscheidende Waffe gezeigt. Der leichtgerüsteten und beweglichen Infanterie dankt Japan seine Erfolge. Zum Angriff legen die Japaner die Tornister, oft auch Mantel und Zeltblatt ab, beladen sich dafür mit vier Reisportionen und soviel Patronen, als sie tragen können. Im Sommer wurden die unpraktischen schwarzen Uniformen durch Khakis ersetzt. Im Angriff formieren die Japaner sehr starke erste Treffen, die Mehrzahl der Kompagnien kommt in die Feuerlinie, Kompagniereserven werden nie ausgeschieden. Die Schwäche der Reserven erscheint wohl nur gegenüber einem ganz passiven Gegner am Platze. Die Schwarmlinie — anfangs lockerer, dann bis auf 2 Schritte pro Mann geschlossen — geht, sobald sie in das gegnerische Feuer kommt, in kleinen Sprüngen von 60 bis 70 Schritten vor. Die Offiziere und kühnern Leute laufen voraus, allmählich sammeln sich die andern in dem neuen Halt. Es wird fast durchwegs Laufschrift angewendet. Feuereröffnung im Allgemeinen sehr früh — oft auf 2000 Schritte. In jedem Halt schiesst und gräbt abwechselnd jeder zweite Mann. Die Leute verstehen es meisterhaft, sich, am Bauche liegend, in die Erde zu wühlen und unmerklich in ihrem Schützenloch zu verschwinden. Auch die

Reserven, anfänglich in den bei uns üblichen Formationen, bald aber in ein Glied, geöffnet bis zu 2 Schritten, übergehend, graben sich bei jedem Halt sofort ein. Sie werden zum Verlängern und Verdichten verwendet — Vorreissen wurde nicht beobachtet. Erweist sich ein Angriff als zu verlustreich, so bleibt die Schwarmlinie auf mindestens 1000 Schritte liegen und führt, sich eingrabend, ein stehendes Feuergefecht bis zur Dunkelheit. Zurückgehen bei hellem Tag kommt nicht vor, denn dies bedeutet das Verderben. Bei Nacht zieht man sich entweder zurück oder führt den Angriff durch.

Für Nachtangriffe und nächtliche Märsche in den Angriffsraum sind die Japaner gut geschult. Man übte im Frieden selbst Gefechtsexerzieren im Bataillon nach Zeichen der elektrischen Taschenlampe „Immer fertig“. Meist erfolgt der Nachtangriff in kleinern Verbänden, doch kam auch ein einheitlich durchgeführter Stoss von 23 Bataillonen vor. Erfahrungsgemäss sind bei Nacht nur engbegrenzte lokale Erfolge zu erzielen, der Ausgang hängt vom Zufall ab, die Leute ermüden sehr.

Interessant ist bezüglich Feuerwirkung der Kampf am Yalu. Die Russen kannten die Schussdistanzen genau, feuern anerkannt ruhig und stets gezielt. Trotzdem verlor die Garde kaum 5 Prozent, die 2. Division, die den Kampf bis zum Sturm durchführen musste, kaum 7 Prozent.

Bemerkenswert ist bei den Japanern die starke Dotierung mit Munition, mindestens 200 Patronen trägt der Mann, der Ersatz erfolgt im Gefecht automatisch, die kleinen Munitionstragtiere gehen soweit als möglich vor, eine sinnreiche Verpackung erlaubt einem Mann, 700 Patronen in die Schwarmlinie zu schleppen. Trotzdem verschossen sich die Japaner bei ihrer enormen Munitionsverschwendung zumeist; nach dem Verfolgungsfeuer — dem wirksamsten Gefechtsakt — haben sie gewöhnlich keine Patronen und sind zu weiterer Verfolgung unfähig.

Über die Kavallerie ist wenig zu sagen. Eigentlich hat die der Japaner, der man gar nichts zutraute, überraschend gut gewirkt. Dass die